

1.3 Bildung

DAS DERZEITIGE BILDUNGSSYSTEM führt zu einer ungleichen Chancenverteilung. Geringe Bildung schränkt die Möglichkeiten am Arbeitsmarkt stark ein und stellt eine Eintrittshürde am Beginn des Arbeits- bzw. Erwerbslebens dar. Gering qualifizierte Personen sind stärker von Arbeitslosigkeit und Armut bedroht und sind sehr oft auf Sozialhilfe angewiesen. Wien steuert – soweit dies auf Landesebene möglich ist – diesen Entwicklungen durch eine Vielzahl von Maßnahmen entgegen: Zu nennen sind etwa die Einführung und der Ausbau des beitragsfreien Kindergartens oder der Ganztagschulen, die Schaffung von Lern- und Freizeitklubs in den Ferien sowie die Beratung, Qualifizierung und Förderung von ArbeitnehmerInnen, Arbeitslosen und arbeitsmarktfernen Personen.

Die Bildungschancen sind in Österreich ungleich verteilt. Vor allem die soziale Herkunft und ein etwaiger Migrationshintergrund sind ausschlaggebend für die Bildungsmöglichkeiten. Diese Tatsache steht in engem Zusammenhang mit der Struktur des österreichischen Bildungssystems, das im internationalen Vergleich einige spezifische Merkmale aufweist. Ein wesentliches Merkmal ist die relativ kurze Volksschulzeit von vier Jahren und die daran anschließende frühe Zuteilung in Haupt- bzw. neue Mittelschule oder allgemeinbildende höhere Schule. Damit werden bereits im Alter von zehn Jahren die Weichen für den weiteren Bildungsweg gestellt. Weiters ist das österreichische System durch eine hohe Berufsorientierung mit einem breiten Angebot an Lehrstellen und berufsbildenden Schulen gekennzeichnet. International wird hingegen stärker auf eine allgemeine Ausbildung gesetzt. Ein weiteres Spezifikum stellt die vorherrschende Organisationsform der Pflichtschule als Halbtagschule dar, die aufgrund fehlender Nachmittags- und Lernbetreuungen bzw. Ganztagschulen ein höheres Engagement von Seiten der Familien erfordert.

Nach dem Bundesverfassungsgesetz fällt der Bildungsbereich in die Regelungskompetenz des Bundes. Die Landeszuständigkeit beschränkt sich auf Kindergärten und Horte sowie auf die Personal- und Verwaltungsverantwortung im Bereich der Pflichtschulen.

Kinderbetreuung

In Wien stehen derzeit zur Betreuung der 0- bis 6-Jährigen rund 60.800 Plätze in städtischen und privaten Einrichtungen zur Verfügung. Wien bietet im Bundesländervergleich den höchsten Versorgungsgrad (96%) in der Altersstufe der 3- bis 6-jährigen Kinder. Der Versorgungsgrad der 0- bis 3-Jährigen liegt 2010 bereits bei 28%. Ein weiterer Ausbau ist vorgesehen. Damit ist Wien österreichweit Spitzenreiter in der Kinderbetreuung. Die Barcelona-Ziele³ wurden damit bei den 3- bis 6-Jährigen übererfüllt (Vorgabe: 90%) und bei den 0- bis 3-Jährigen beinahe erreicht (Vorgabe: 33%). Im Österreichvergleich lag Wien mit einer Betreuungsquote der 0- bis 9-Jährigen von ca. 45% (2008) weit vor den anderen Bundesländern.

³ EU-Vorgaben zur Kinderbetreuung bis 2010.

Bildungschancen sind in Österreich ungleich verteilt. Die Struktur des österreichischen Bildungssystems fördert soziale Ungleichheit.

Wien weist im Vergleich zu anderen Bundesländern einen hohen Versorgungsgrad im Bereich der Kinderbetreuung sowie ein dichtes Netz an Ganztagsbetreuung in Volks- und Hauptschulen auf.

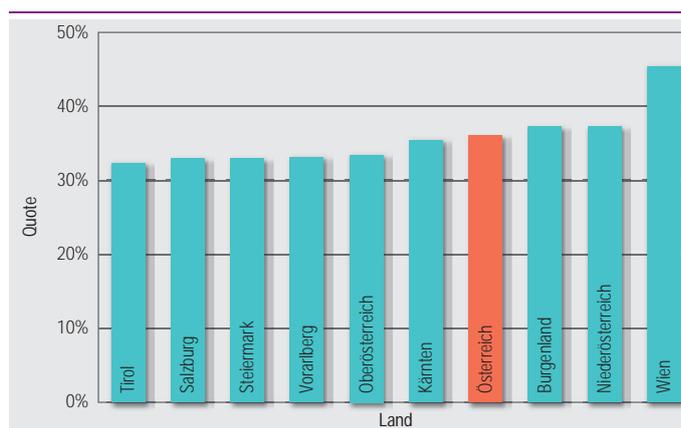


Abb. 15: Betreuungsquoten für 0- bis 9-Jährige im Österreichvergleich 2008 (Stichtag 01.09.2008)

Quelle: Statistik Austria

andrew rinkby



Krippen, Kindergärten und Horte sind in Wien beitragsfrei und ganzjährig von 6:30 Uhr bis 17:30 Uhr geöffnet. Über 84% der Wiener Kinderbetreuungsplätze sind mit einer Vollzeitbeschäftigung der Eltern vereinbar. 2009 wurden in Wien rund 465 Millionen Euro für die Kinderbetreuung in Kindergärten ausgegeben.

Der beitragsfreie Kindergarten in Wien

Die städtischen Kindergärten, die 43% des Gesamtangebots ausmachen, sind seit 1. September 2009 beitragsfrei (ausgenommen Essensbeitrag). Private Träger erhalten Förderungen, um möglichst viele Betreuungsplätze ebenfalls beitragsfrei anbieten zu können.

Bildungsabschlüsse

Unter Sekundarabschluss werden die Abschlüsse einer allgemein bzw. berufsbildenden höheren Schule sowie Lehrabschlüsse und Abschlüsse einer mehrjährigen berufsbildenden mittleren Schule zusammengefasst.

Die Abschlüsse im Bereich von Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen, Akademien und Kollegs werden zusammenfassend als Tertiärabschlüsse bezeichnet. Werkmeister- und Meisterabschlüsse werden bei internationalen Vergleichen dem Tertiärbereich zugeordnet.

Bildungsstand der WienerInnen

Die Wiener Bevölkerung verfügt im Vergleich zum Österreichschnitt über ein hohes Ausbildungsniveau, das weiter im Steigen begriffen ist. Der Anteil an UniversitätsabsolventInnen hat sich in Wien von 1981 bis 2006 verdreifacht. In Wien als Universitätsstadt liegt dieser Anteil mit 22% im Jahr 2006 deutlich höher als im Bundesdurchschnitt (14%). Im EU-Vergleich ist festzustellen, dass in Österreich der Anteil der HochschulabsolventInnen an der Bevölkerung (in allen Altersgruppen zwischen 30 und 64 Jahren) weit unter dem Durchschnitt der EU-27 liegt⁴.

Der Anteil der Personen mit Sekundarabschluss als höchster abgeschlossener Ausbildung ist in der Bundeshauptstadt seit 1981 mit rund 60% relativ konstant geblieben. Österreichweit stieg er von 50% im Jahr 1981 auf aktuell 68,3%.

Demgegenüber ist der Anteil der Personen mit maximal Pflichtschulabschluss in Wien und Österreich beinahe gleich hoch (rund 18%). Das bedeutet, dass dieser Anteil in Wien seit 1981 um 18 Prozentpunkte, österreichweit sogar um 28 Prozentpunkte gesunken ist.



Der Anteil niedrigqualifizierter Personen in Wien entspricht im Wesentlichen dem gesamtösterreichischen Bild. In den letzten Jahren hat sich der Anteil jedoch weniger verringert als in anderen Bundesländern.

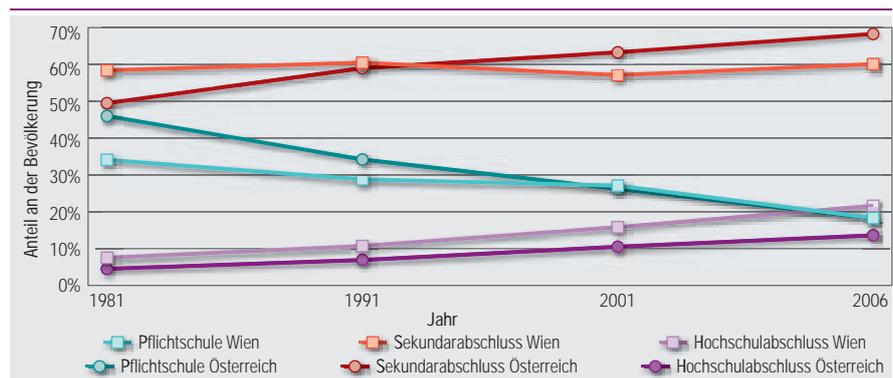


Abb. 16: Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren nach Bildungsstand 1981 – 2006 (Wien – Österreich)

Quellen: Statistik Austria, bearbeitet durch MA 5

⁴ Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur (2009): Schlüsselzahlen zum Bildungswesen in Europa 2009, Brüssel. – Der internationale Vergleich ist jedoch insofern problematisch, als die Erstausbildungssysteme der Länder sehr unterschiedlich gestaltet sind. So zählt bspw. in Österreich die Ausbildung zum/zur Gesundheits- und Krankenpfleger/-schwester nicht zur Tertiärstufe. Ein HTL-Abschluss wird in anderen Systemen oftmals einem Tertiärabschluss auf Bachelorniveau gleichgestellt.

Die geschlechtsspezifischen Werte zeigen in gewissen Bereichen deutliche Unterschiede. Während der Anteil der Frauen mit maximal Pflichtschulabschluss in Wien und österreichweit mit rund 24% gleich hoch ist, ist der Anteil der Männer mit maximal Pflichtschulabschluss in Wien deutlich höher als in Gesamtösterreich. Bei 15% der Männer in Wien ist der Pflichtschulabschluss die höchste abgeschlossene Ausbildung. Das ist um 2 Prozentpunkte mehr als im gesamten Bundesgebiet (13%).

Der Anteil jener Personen, die maximal über einen Lehrabschluss verfügen, ist österreichweit um rund ein Drittel höher als in Wien. Während in Wien der Anteil der Männer, die einen Lehrabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung aufweisen, mit 38% um 15 Prozentpunkte über jenem Anteil der Frauen (23%) liegt, beträgt diese Differenz österreichweit sogar mehr als 20 Prozentpunkte.

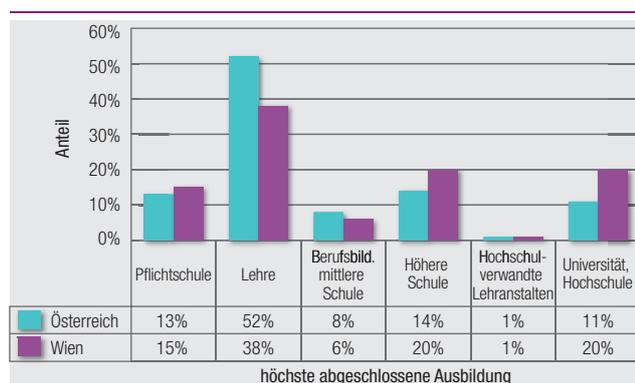


Abb. 17: Bildungsstand der männlichen Bevölkerung im Alter von 25–64 Jahren 2007 (Österreich–Wien)

Quellen: Statistik Austria, bearbeitet durch MA 5 und MA 24

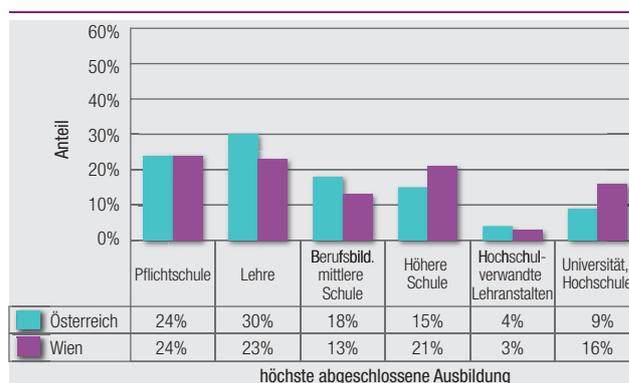


Abb. 18: Bildungsstand der weiblichen Bevölkerung im Alter von 25–64 Jahren 2007 (Österreich–Wien)

Quellen: Statistik Austria, bearbeitet durch MA 5 und MA 24

Beim Vergleich der Bildungsabschlüsse von Frauen und Männern in Wien ist festzustellen, dass Frauen mit jeweils rund 23% im gleichen Ausmaß Pflichtschule und Lehre absolvieren. Der Anteil der Männer mit einem Lehrabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung ist um das 1,5-Fache höher als der Anteil der Männer mit reinem Pflichtschulabschluss. Einen Abschluss einer berufsbildenden mittleren Schule haben insgesamt wesentlich mehr Frauen als Männer erreicht (+10 Prozentpunkte österreichweit, +7,5 Prozentpunkte in Wien). Ebenso gibt es sowohl in Wien als auch im gesamten Bundesgebiet etwas mehr Maturantinnen als Maturanten. In Wien wählen darüber hinaus mehr Männer und Frauen eine höhere Schule als in Gesamtösterreich. Bei den berufsbildenden mittleren Schulen sind es jedoch weniger Personen als in Gesamtösterreich.

Nahezu gleich viele Männer wie Frauen schließen nach einer höheren Schule noch eine weitere Ausbildung ab, jedoch wählen mehr Frauen eine sogenannte hochschulverwandte Lehranstalt (Pädagogische Akademie, Fachhochschule u.Ä.), die ebenfalls als praxisbezogen gilt und in der Regel kürzer dauert als ein Hochschulstudium.

Für Wien lässt sich im Vergleich zum gesamten Bundesgebiet ein höherer Bildungsgrad bei einem geringeren geschlechtsspezifischen Unterschied feststellen. Dies kann zum einen auf das generell dichte Netz an unterschiedlichen Schulformen zurückgeführt werden. Zum anderen trägt die Tatsache, dass das Wiener Hochschulangebot bundesweit genutzt wird und viele StudentInnen aus den Bundesländern auch nach dem Studienabschluss in Wien bleiben, zu einer höheren AkademikerInnenquote bei.

Insgesamt ist der Bildungsgrad in Wien höher und geschlechtsspezifische Unterschiede sind geringer.

Bildung und soziale Herkunft

Der Bildungsstand der Eltern prägt die Bildungskarriere der Kinder in Österreich stark. Während 42–43% der Kinder von AkademikerInnen wieder einen akademischen Abschluss erreichen, sind es bei Personen, deren Eltern maximal über einen Pflichtschulabschluss verfügen, nur 9 bis 10%. Ein österreichweiter Vergleich zwischen älteren (45 bis 64 Jahre) und jüngeren Personen (24 bis 44 Jahre) zeigt, dass in den letzten 20 Jahren diesbezüglich kaum eine Veränderung festzustellen ist (siehe Abb. 19).

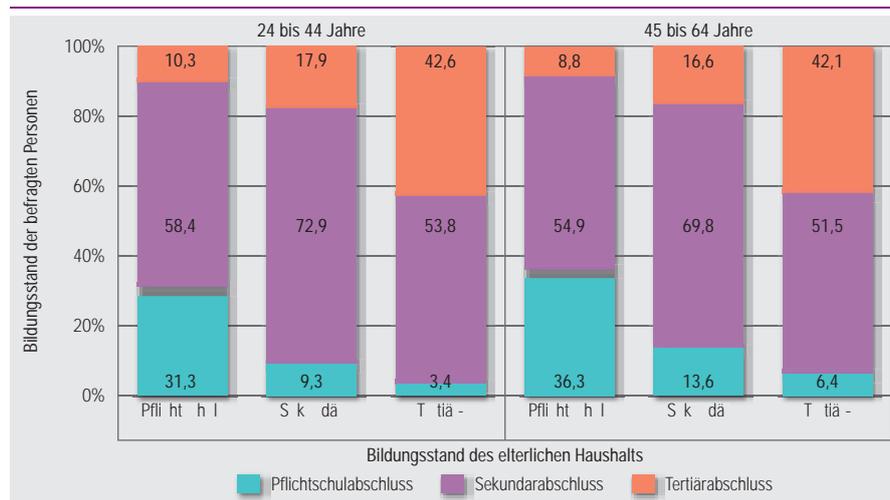


Abb. 19: Intergenerationeller Bildungsvergleich in Österreich 2007

Quelle: Statistik Austria – Bildung in Zahlen 2007/2008

Ungleiche Chancenverteilung

Mag. Kurt Schmid, *ibw - Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft*

Die Bildungswahl österreichischer Kinder wird vor allem durch Geschlecht, Wohnort (Stadt oder Land), die Ausbildung der Eltern, aber auch durch das regionale Schulformenangebot bestimmt. Ausreichende und passende Angebote können somit auch zur Hebung des Ausbildungsniveaus beitragen.

Eine vermehrte Inanspruchnahme der AHS-Unterstufe gegenüber der Hauptschule lässt sich bereits seit längerem beobachten. Dieser Trend ist in großstädtischen Lagen besonders ausgeprägt und wird sich vermutlich verstärken. Der für Österreich prognostizierte Rückgang der 10-Jährigen wirkt sich vor allem zu Lasten der Hauptschulen aus.

Wien ist laut *ibw-Bildungsstromprognose 2007* das einzige Bundesland in Österreich, in dem mittel- und langfristig mit einem Anstieg dieser Alterskohorte zu rechnen ist. Angesichts der Entwicklung der SchülerInnenzahlen und der Schulwahlrends lässt sich für Wien ein erhöhter Bedarf an AHS-Angeboten prognostizieren. Diese Entwicklung stellt aber auch eine Herausforderung für die pädagogische Didaktik und die Unterrichtspraxis in der AHS dar, die für eine zunehmend heterogenere SchülerInnengruppe entsprechend differenzierten und individualisierten Unterricht bieten muss.



Die soziale Herkunft und die frühe schulische Selektion prägen die Ausbildungskarrieren.

Laut *Nationalem Bildungsbericht Österreich (2009)* sind vor allem an der Schwelle von der Pflichtschule zur höheren Ausbildung große Ungleichheiten festzustellen, die auch auf die soziale Herkunft zurückzuführen sind. Während ca. 90% der SchülerInnen von der Unterstufe einer allgemeinbildenden höheren Schule in die Oberstufe übertreten, ist dies nur bei knapp einem Drittel der HauptschulabsolventInnen der Fall⁵. Diese Tatsache zeigt, dass die frühe schulische

⁵ <http://www.bifie.at/nationaler-bildungsbericht> (28.12.2009).

Selektion unterschiedliche Bildungs- und Berufsmöglichkeiten zur Folge hat. Dennoch können immerhin rund 57% der AkademikerInnen als BildungsaufsteigerInnen bezeichnet werden, da sie einen höheren Abschluss als ihre Eltern erreicht haben. Dies unterstreicht wiederum das allgemein steigende Bildungsniveau in Österreich.

Vergleichbare Zahlen für Wien liegen nicht vor. Die aktuelle *Wiener Lebensqualitätsstudie*, bei der 8.700 WienerInnen befragt wurden, weist jedoch insgesamt rund 35% der Befragten als BildungsaufsteigerInnen – also als Personen, die einen höheren Bildungsabschluss als ihre Eltern aufweisen – aus. Weitere 35% haben dasselbe Ausbildungsniveau wie jener Elternteil mit der höheren Ausbildung. Rund ein Viertel der Befragten gab an, einen niedrigeren Schulabschluss als ihre Eltern zu haben. Geschlechtsspezifische Unterschiede waren in diesem Zusammenhang nicht festzustellen. Hingegen war bei den verschiedenen Altersgruppen zu sehen, dass in den Gruppen der 30- bis 59-Jährigen deutlich mehr BildungsaufsteigerInnen zu verzeichnen sind als in der Gruppe der über 60-Jährigen, was ebenfalls auf ein steigendes Bildungsniveau hindeutet.

Bildung und Staatszugehörigkeit

Je nach Staatszugehörigkeit zeigen sich ebenfalls deutliche Unterschiede hinsichtlich der Bildungsabschlüsse. Während Staatsangehörige aus den EU-Mitgliedsstaaten, allen voran jene aus der Bundesrepublik Deutschland, einen deutlich höheren formalen Bildungsstand als österreichische StaatsbürgerInnen aufweisen, zeigt sich bei ZuwanderInnen aus anderen Staaten ein anderes Bild. Der Anteil an PflichtschulabsolventInnen beträgt bei ÖsterreicherInnen rund 16%. ZuwanderInnen aus Kroatien sowie Bosnien und Herzegowina verzeichnen hingegen einen Anteil von mehr als 40%, türkische Staatsangehörige von 76%. Demgegenüber haben jedoch nur ca. 6% der in Österreich lebenden deutschen Staatsangehörigen ihre Ausbildung bereits mit dem Pflichtschulabschluss beendet.

Hinsichtlich des Sekundarabschlusses ist nur bei den polnischen Staatsangehörigen der Anteil mit rund 74% höher als bei ÖsterreicherInnen mit knapp 71%. Die Anteile aller anderen Staatsangehörigen sind in dieser Bildungsstufe – zum Teil wesentlich – geringer.

ZuwanderInnen weisen zum Teil einen niedrigeren, zum Teil aber auch einen weit höheren Bildungsstand als ÖsterreicherInnen auf.

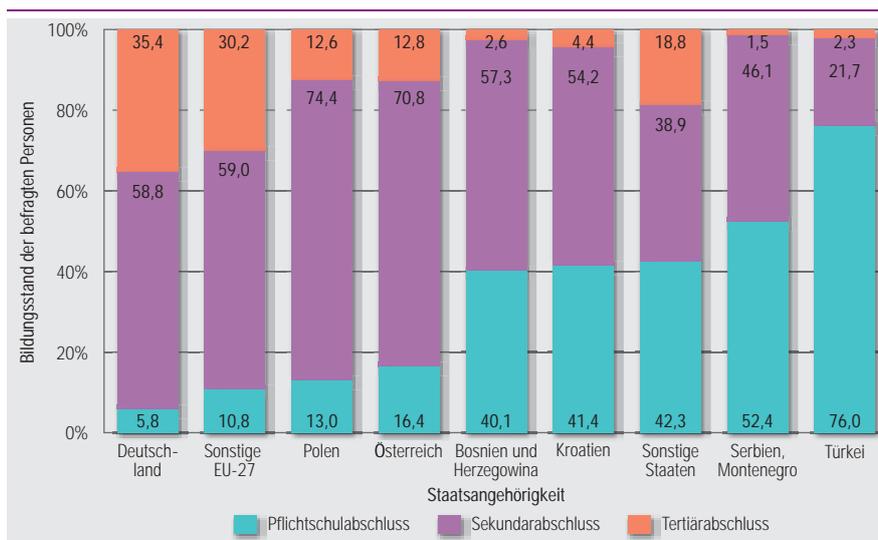


Abb. 20: Bildungsstand der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung in Österreich nach Staatsangehörigkeit 2007

Quelle: Statistik Austria – Bildung in Zahlen 2007/2008

Bei Tertiärabschlüssen verzeichnen ZuwanderInnen aus EU-Staaten einen höheren Anteil. Während nur rund 13% der ÖsterreicherInnen einen tertiären Abschluss erzielen, ist der Anteil bei deutschen StaatsbürgerInnen in Österreich mit über 35% mehr als 2,5-mal so hoch. Auch die übrigen EU-BürgerInnen weisen mit einem Anteil über 30% ein weitaus höheres Bildungsniveau auf. Knapp 19% der ZuwanderInnen aus nicht europäischen Staaten verfügen über einen tertiären Bildungsabschluss. Ein sehr geringer Anteil an tertiären Abschlüssen ist bei Staatangehörigen aus Bosnien und Herzegowina (2,6%), der Türkei (2,3%) sowie aus Serbien und Montenegro (1,5%) zu verzeichnen.



Die Höhe des Einkommens ist wesentlich vom Bildungsabschluss abhängig. So verdienen Frauen und Männer mit einem Pflichtschulabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung brutto um mehr als 50% weniger als HochschulabsolventInnen.

Bildung und Einkommen

Den engen Zusammenhang zwischen Bildungs- und Berufsmöglichkeiten bestätigt auch ein Vergleich der Einkommenssituation nach Bildungsabschlüssen. Hier zeigt sich mit zunehmendem Bildungsniveau ein deutlich höheres Einkommen. Während Männer mit maximal Pflichtschulabschluss durchschnittlich rund 1.600 Euro brutto/Monat verdienen, verfügen Männer mit Universitätsabschluss über durchschnittlich 3.500 Euro brutto/Monat. Unterschiede in der Einkommenshöhe bestehen jedoch nicht nur im Zusammenhang mit der Qualifikation. Auch zwischen Männern und Frauen gibt es Einkommensunterschiede. In den unterschiedlichen Bildungsstufen verdienen Frauen zwischen 61% und 69% des Brutto-Medianeinkommens⁶ der Männer. Durchschnittlich verdienen Arbeitnehmerinnen 66% des Medianeinkommens der männlichen Arbeitnehmer. Die Einkommensdifferenz ist jedoch nur zum Teil durch die unterschiedlichen Einkommensstrukturen der verschiedenen Wirtschaftsbereiche und das unterschiedliche Beschäftigungsausmaß zu erklären. Denn auch bei gleichen Tätigkeiten in gleichen Unternehmen und bei gleichem Beschäftigungsausmaß sind die Einkommen der Frauen im Durchschnitt geringer.

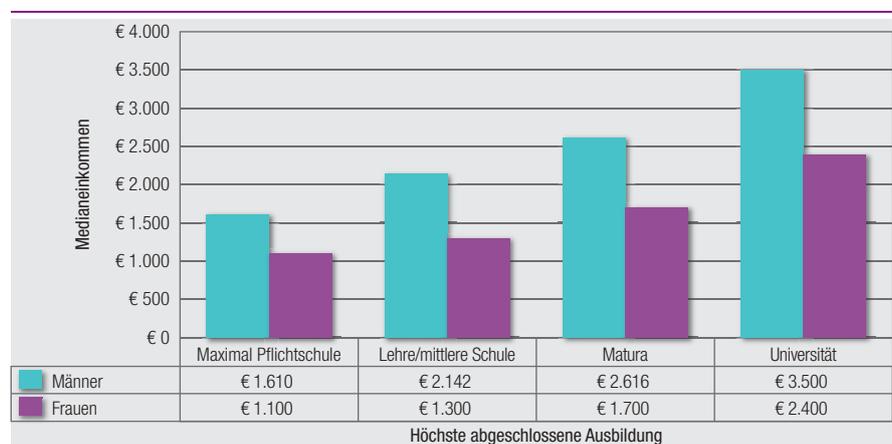


Abb. 21: Monatliches Bruttoeinkommen von aktuell unselbständig Erwerbstätigen im Erwerbsalter nach Bildungsniveau und Geschlecht 2008 (Österreich)

Quellen: Statistik Austria-EU-SILC 2008, bearbeitet durch MA 24

⁶ Der Median ist jener Wert, der eine der Größe nach geordnete Beobachtungsreihe in zwei gleich große Teile teilt. Mindestens die Hälfte der Beobachtungen ist kleiner/gleich, die andere Hälfte größer/gleich als der Medianwert. Durch seine Resistenz gegen Ausreißer eignet sich der Median besonders gut bei Verteilungen mit großen Schwankungen.